**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 12 (1914)

Heft: 3

Artikel: Ueber den Krebs der Gebärmutter

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948792

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Schweizer Hebamme

# Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruckerei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten finb.

Berantwortliche Redattion für ben wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Fellenberg-Zardy,

Privatdocent für Geburtshülse und Gynaccologie. Schwanengasse Nr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für das Ausland.

#### Inferate :

Schweiz 20 Cts., Austand 20 Pf. pro 1-sp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

# Ueber den Rrebs der Gebärmutter.

Der Arebs der Gebärmutter ist immer noch eine der surchtbarsten Geißeln der Frauenwelt, trogdem seit Jahren die Wissenschaft alle ihre Kräste anstrengt, um ihn auszurotten. Wenn wir über diese Krankheit Betrachtungen anstellen wollen, so müssen wir in erster Linie kar dazüber sein, was man unter dem Namen Arebs bezeichnet. Im allgemeinen lautet die Antwort: Eine bösartige Geschwulstbildung, aber damit sit über das Wesen diese Vildung noch nichts gesagt. Um sie zu begreifen, müssen wir auf die erste Entwicklung des Früchtchens zurückgreisen. In den ersten Stunden der Einstmicklung

In den ersten Stunden der Eientwicklung sehen wir, daß sich die ursprüngliche Anlage teilt in Zellen, die größer und solche, die kleiner sind. Die größeren bilden durch Einstäthung die Insensiäche, das innere Keimblatt, die anderen die Außenstäche, das innere Keimblatt, die anderen die Außenstäche, das innere Keimblatt der Keimblase. Schließlich bildet sich zwischen den beiden noch das mittlere Keimblatt. Aus dem äußeren Keimblatt bildet sich später die äußere Vedeckung des Körpers mit den betressend Drüsen, aus dem inneren Keimblatt die Innenstäche, der Darmstanal vom Munde bis zum Aster mit seinen Anhängen wie Leder 2c., edenso die Kespirationsvorgane, die nur eine Ausstültpung des ersteren darzitellen. Aus dem mittleren Keimblatte werden die Organe, die nicht nach Höhlen zu oder nach der Außenwelt zu liegen, z. B. die Mußeln, das Bindegewebe 2c. Die Abkömmlinge des äußeren und des inneren Keimblattes neunt man Epistbelien.

Wir haben nun in Erfahrung gebracht, daß alle diejenigen bösartigen Geschwulstbildungen, die von dem äußeren oder dem inneren Keinsblatte abstammen, also einen epithelialen Charafter aufweisen, zu den Kredsgeschwülsten zu rechnen sind, während die von dem mittleren Keimblatte abstammenden bösartigen Geschwülste als Schwammbildung (Sarbom) bezeichnet werden, die letztgenannten Geschwülstbildte sind aber wicht meniger hösartig als die Erchse

nicht weniger bösartig als die Krebse.
Ein Krebs ist also eine bösartige Reubildung, welche ihren Ursprung von Zellen nimmt, die dem äußeren oder dem inneren Keimblatte entstammen. Da die Epithelzellen der äußeren Bedeckung mehr eine kubische Form haben, so sind von ihnen ausgehende Krebse von anderem Bau als diesenigen, die von den Zylinderzellen der Schleimhäute ausgehen und die als Jylinderzellfredse bezeichnet werden.

Was ift aber nun eine Geschwulft und warum wird der Krebs als eine bösartige Geschwulft bezeichnet?

Eine Geschwusst entsteht, wenn in einem bestimmten Körperbezirke die in normalem Verbande stehenden Zellen plöglich ansangen, sich
durch Teilung hastiger als normal zu vermehren
und nun an Stelle des normalen Wachstums
ein übermäßiges austritt. Ist diese Geschwusst
gutartig, so entsteht eine einsache Vergrößerung
der betreffenden Körpergegend; aber die anliegenden Teile werden nicht oder höchstens

burch den Raummangel geschädigt und der Körper im Ganzen leidet nicht exheblich unter der Anwesenheit dieser Geschwulft. Wir sehen diese Verhältnisse dei der Fasergeschwulft der Gebärmutter, wo ja auch Raumbehinderung einstitt aber die Rebenorgane nicht in ihrem Bestande geschädigt werden.

Ist aber die Geschwulst bösartig, so macht das Wachstum nicht Halt an der Grenze des Nebenorganes, fondern greift in dasfelbe über, burchsett es und zerstört es. So sehen wir beim Gebärmutterkrebs daß z. B. die Wandung der Blase von Krebswucherung durchset wird, sodaß schließlich Krebsgewebe in die Blase gelangt. Da nun der Krrbs nur an der Grenze der normalen Gewebe lebendig bleibt, in der Mitte aber die Krebszellen, weil sie infolge Mangels an Blutgefäßen nicht ernährt werden, absterben, so begreift man, daß bei Ersat der Blasenwand durch solches abgesturbenes Krebs-gewebe der Zersall auch diese Stelle ergreift und es zum Durchbrnch und zur Fistelbildung Der Verfall der älteren Krebsmaffen fommt. ist auch Schuld daran, daß die Oberfläche der Krebsgeschwulft geschwürig wird, leicht blutet und eine übelriechende, jauchige Absonderung sich einstellt. Natürlich ist das zerfallene Gewebe dieses Geschwüres ein guter Ansiedlungs= ort für allerhand Batterien und deshalb ift ein offenes Krebsgeschwür immer ein infiziertes Gemehe.

Eine weitere Eigenschaft der bösartigen Ge-schwülste, besonders aber der frebsigen, ift die Bildung von Metastasen, b. h. Ablegern der Geschwulft. In erster Linie werden die dem Aredsherde am nächsten liegenden Lymphdrüsen ergriffen, dann die weiter entfernten. Aber es tann auch zu Metastasen in ganz entsernten körperstellen kommen; jo bemerkt man beim Brustkrebs solche Herbergeschunst des wegen völlig im Gefunden entfernt worden fein und doch können sich später die davon ergriffenen Lymphdrüsen vergrößern und frebsig zerfallen. Wenn durch ben Krebs oder durch seine Ableger in Drüfen größere Blutgefäße angefressen werden, so kann es ganz plöglich zu einer starken Blutung, ja zum Berblutungstode führen. Dies wird be-obachtet beim Speiseröhrenkrebs, der in die große Körperschlagader durchbrechen kann, wobei dann der Blutsturg zum Munde hinaus sich ergießt. Die Arebsbildung erstreckt sich nicht gleichmäßig über die ganze Körperstäche, sondern es gibt ganz besondere Stellen, die viel häusiger da-ran erkranken als andere. Um Verdauungs-kanal finden wir dies an den Lippen, dann Zunge, Speiseröhre, am häufigsten da, wo die davorliegende Luftröhre, sich in die beiden Hauptbronchien teilt und beswegen die Speiseröhre etwas verengt. Dann am Magen in der Nähe des Pförtners, dann wieder am Blinddarm, wo der Dünndarm in den Dickbarm übergeht, an den Biegungsstellen des Dickbarmes und endlich am Mastdarm, wo der Kot am längsten liegen bleibt. Es sind dies alles Stellen, die östers irgendwelchen Verletungen oder doch Insulten ausgesett sind. Ferner haben wir an der äußeren Haut als einen sehr häufig besfallenen Ort die Brustdrüße, die aus einer Hautschiftlung, einer Talgdrüße entstanden ist. Sehr häufig ist der Anlaß zur Aredsbildung dort ein Stoß gegen die Brust, der einen kleinen Bluterguß im Gewebe verursacht hat.

Wenn wir nun von dem Arebse der eigentlichen weiblichen Geschlechtsorgane sprechen wollen, so haben wir auch hier verschiedene Lieblingsstellen zu erkennen.

Wir unterscheiden den Krebs des Scheidensteils, den des Gebärmutterhalses und den des Gebärmutterhalses und den des Gebärmutterförpers. Ferner können die Eileiter und die Eierstöcke krebsig erkranken, aber diese Formen gehören nicht zu unserem heutigen Kapitel, so wenig wie der Scheidensund der Schamlippenkrebs.

Der Arebs des Scheidenteiles besteht aus tubischen Spithelzellen, da er nicht aus den Zylinderzellen des Halsfanales hervorgeht, sondern aus der äußeren Bedeckung des Scheiden= teiles. Er ist am Ansang ein oberflächliches Geschwür, das bei Berührung leicht blutet und kann oft nicht ohne weiteres von den gutartigen Geschwüren, wie sie bei Katarrhen dort sich bilden, unterschieden werden. Gine sichere Art der Erkennung besteht darin, daß man mit einem Instrumentchen ein Teilchen dieses Geschwüres wegschneidet und dieses dann mikros= fopisch untersuchen läßt; dann gelingt es leicht, die Diagnose zu stellen. Die Bösartigkeit des Scheidenteilkrebses ist seiner Lage und seiner Zellform entsprechend weniger groß als die des Halskanalkrebjes; wenn man gleich und früh-zeitig ihn erkennt und durch Operation ihn behandelt, so ist die Aussicht auf radikale Heilung eine ziemlich große. Hat er allerdings weiters gegriffen und den Scheidenteil zerstort, sodaß an der Stelle der vorderen oder der hinteren oder beider Muttermundslippen nur ein ftinken= des jauchiges Geschwür bestehen bleibt, so ist eben auch dem Krebs schon Gelegenheit ge-worden, in die Gewebe neben der Gebärmutter weiter zu wandern und die Operation wird viel schwerer und die Heilungsaussichten selbst bei weitgehenden Eingriffen viel geringer.

Der Krebs des Halstanals ift der allerschlimmste, denn hier ist ja der Gebärmutterhals so von allen Seiten mit Gewebe umgeben,
welches ihn in seiner Lage hält, daß schon sehr
früh die Krebswucherung über die Grenzen
der Muskulatur hinausgeht und einerseits diese
Gewebe ergreift und zerstört, sodaß es leicht
zu Hineinwachsen in die Blase kommen kann
und vit, wenn der änßere Muttermund noch
geschlossen und von dem Krebs nicht zu sühlen
ist, schon weitgehende Zerstörungen weiter oben
eristieren können, anderseits aber hier auch sehr
früh schon Wetastasen, d. h. Ueberpflanzungen
der Geschwulft in den Lymphbrüsen, entstehen,
Kier helsen nur die allergrößten Deractionen,
wenn der Krebs noch wenig vorgeschritten ist
und die Küchstale sind äußerst häusig.

Der Krebs des Gebärmutterförpers erscheint am Anfang feines Auftretens als der verhält= nismäßig unschuldigste, indem der Gebärmutter= förper von seiner Umgebung gut abgegrenzt ist und ein Weitergreifen erst ziemlich spat auftritt. Diese Fälle sind bei frühzeitiger Operation die bankbarften und kommen öfters zu radikaler Heilung. Immerhin find auch fie bei Vernach= läffigung bösartig, wie ein Fall dartut, den ich einmal jah und operierte: Eine Frau hatte seit etwa acht Monaten Blutungen und als ich sie fah, war die Gebärmutter auf Kindstopfgröße vergrößert und aus ihrem Innern ragte eine bröckelige blutig = jauchige Arebsmasse hervor. Bei der Operation zeigte sich, daß die bösartige Geschwulft bereits an vielen Stellen die Bauchfellbedeckung der Gebärmutter durchbrochen hatte, sodaß krebsige Massen in die Bauchhöhle herein= ragten. Saintliche Drufen waren vergrößert und konnten, da sie mit den großen Beckenblutgefäßen fest verwachsen waren, nicht entfernt werden. Da durch die Operation die Scheide nach Entfernung der Gebärmutter geschlossen war, so hatte die Frau von der Operation den Vorteil, daß sie keinen blutigen und jauchigen Ausfluß mehr hatte. Sie lebte noch 9 Monate bevor sie ihren Drüsenkrebsen erlag, die im Laufe dieser Zeit zu einem kopfgroßen Paket im Bauche der Frau angewachsen waren.

Bei der Frage nach den Anzeichen, an denen man beginnende Krebsbildung erfennen kann, ftoßen wir auf die Schwierigkeit, daß leider die ersten Symptome meist so geringe sind, daß sie von Frauen, die sich nicht sehr genau selbst beobachten, leicht nicht beachtet werden. Leider zeichnet sich bei allen Krebsformen der erste Beginn durch eine oft völlige Schmerzlosigkeit aus. Was zuerst auf die Erfrankung aufmerksam zu machen pflegt, sind Blutungen, die ent= weder im Ansange als verstärfte und verlangerte Regeln auftreten, aber sehr häufig auch in der Zwischenzeit sich zeigen. Bielen Frauen fällt auf, daß sie nach dem Beischlaf Blut verlieren; dies ist der Fall besonders bei Scheiden= teilfrebsen. Ferner kommt es zu Ausfluß, der in vielen noch nicht so weit vorgeschrittenen Fällen "fleischwasserartig" ift, d. h. wässerig mit leichter Blutbeimischung. Später wird dann der Fluß bei vorgeschrittenen Fällen übel= riechend infolge der Infektion und des Zerfalles ber älteren Krebszellen, sodaß die befallenen Frauen zu einer Qual für sich und ihre Um= gebung werden. Dazu kommt dann noch eine große Verschlechterung des Allgemeinbefindens. Die Hautsarbe wird gelbgrau, sodaß man oft von weitem schon die Vermutung auf Krebs beim Unblick einer folchen Frau ftellen kann. Die Patientin magert stark ab und verliert an Gewicht und zwar in furzer Zeit. Diese Erscheinungen fommen her von der Bergiftung bes Körpers durch die Stoffwechselprodukte der Krebszellen, die ins Blut übergehen. Die Blutungen werden dadurch verursacht, daß durch die Krebszellen Blutgefäße eröffnet werden. Oft werden fie dann durch die Wucherung oder durch Gerinnsel oberflächlich wieder verstopft und dann genügt eine geringe Berührung, um sie wieder zu eröffnen. Im weiteren Fortschreiten wiederholen sich, wenn nichts geschieht, die oft sehr starken Blutungen und bringen die Frau aufs äußerste herunter. Zugleich kommen jest, besonders wenn die Krebswucherung Nervens stämme erreicht und umwächst, äußerst starte Schmerzen zur Beobachtung, die nur mit hohen Morphiumgaben einigermaßen getilgt werden können; der Schlaf schwindet, Bewegungen konnen durch Nervenausfall verunmöglicht werden, kurz es kommt zu einem äußerst qualvollen Krankheitsbilde, sodaß der Tod als ein Erlöser begrüßt wird. Hie und da wird kurz vor dem Tode durch ein aus dem Krebsherde losgeriffenes und in eine Bene geratenes Bröckelchen ein Hirnschlag ausgelöst, der den Kranken gnädig das Bewußtsein raubt, sodaß sie die heftigen Schmerzen, wenigstens die letten Stunden des

Lebens, nicht mehr spüren und ber zugleich bas Leben abfürgt.

Um die schrecklichen Leiden, die von einer gu fpät erkannten und behandelten Krebserkran= tung herrühren, zu vermeiden, gilt es in erster Linie die Frauenwelt auf die Anzeichen aufmerkfam zu machen, die das Bestehen dieser Affektion wahrscheinlich machen, damit sie so rasch wie möglich zum Arzte gehen und sich untersuchen lassen. Wie schon gesagt besteht die Möglichkeit, bei zweiselhaftem Aussehen einer Geschwürdis dung am Muttermunde eine Probeausschneidung eines kleinen Stückchens zu machen, aus dem mit Sicherheit unter dem Mikroskop die Entscheidung getroffen werden kann. Dann, wenn die Affektion, die verdächtig ift, sich im Halse oder im Körper der Gebärmutter befindet, fann und muß die genaue Diagnose durch eine Probe= ausschabung gemacht werden; ein kleiner Gingriff der keine Gefahren bietet. Ift einmal die Diagnose gestellt, so muß so rasch wie möglich die Gebärmutter so weit wie es geht im Gesunden operativ weggenommen werden. Siebei genügt es nicht nur, sich an den Grenzen der Muskulatur zu halten, es muß auch das Beckenbindegewebe der breiten Mutterbänder mit entfernt werden. Ferner kommen in Betracht die Lymphdrüsen, in die sich der Archs schon fortsgepflanzt haben kann. Sie liegen entlang den gepfingt gaven tulin. Sie negen eintang von großen Beckenblutgesäßen. Diese sogenannte Beckenausräumung ist eine der größten Operationen die gemacht werden kann. Ein Bunkt der besondere Aufmerksamkeit erfordert. ist dabei das Verhalten der Harnleiter, die ja von den Nieren herunterziehen und zu beiden Seiten des Gebärmutterhalses dicht vorbei in die Blase münden. Man muß besonders aufpassen daß sie nicht, wie es auch schon vorgetommen ist, durchgeschnitten werden. Oft sigen fie ganz im Krebsgewebe eingebettet, wenn das Uebel schon weit über die Gebärmuttergrenzen hinaus fortgeschritten ift und muffen aus diesem herausgeschält werden.

In Fällen wo eine Radikaloperation wegen der weit vorgeschrittenen Geschwulft nicht mehr möglich ift, kann man den Kranken oft noch in der Weise gute Dienste leisten, daß man die zuführenden Schlagadern im Becken fämtliche unterbindet. Dadurch wird wenigstens die Blutung und der Ausfluß für einige Zeit gemildert gewöhnlich verbindet man damit noch eine gründliche Auslöffelung des Krebses in der Scheide. So kann oft das Leben noch etwas verlängert werden.

Alles bisher gesagte gilt für die Zeit bis vor zirka einem Jahre. Seither wurde nun, gestütt auf Experimente und Bersuche an Kranken, eine neue Behandlungsmethode wenigstens für unheilbare Krebstranke eingeführt. Es ist dies die Strahlenbehandlung. Die Methode die Strahlenbehandlung. ift nicht neu, indem für gewisse Formen von Hauttrebsen schon seit längeren Jahren Rabium benütt wurde zur Zerstörung der Zellen, dem man hatte bemerkt, daß gerade solche Geschwulft-zellen, die ein rasches Wachstum und eine lebhafte Zelltätigkeit aufweisen, auch fehr leicht von den Radiumstrahlen zerstört werden, leichter als die umgehenden normalen Körnerzellen

Aber für Gebärmutterkrebse benütt man diese Behandlung erft seit zirka einem Jahre. Früher wurde in Fällen von Rückfall nach Operati-onen auch die Stelle mit Röntgenftrahlen behandelt, doch leider mit nur wenig ermutisgenden Resultaten. Der Grund warum Kadium und das Radium enthaltene Mefothorium besser wirken, liegt darin, daß diese Körper in fleine Metallfapseln eingeschlossen, unmittelbar an die kranken Gewebe herangebracht werden konnen. Es ift nun gelungen mit diefen Substanzen, die Strahlen aussenden, in schweren Fällen von Rrebs anscheinende Beilung zu bewirken, oder doch wenigstens solche Krebse, die nicht mehr operabel schienen, wieder operabel zu machen. Allerdings hat man bei nachträglich herausge= schnittenen Gebärmuttern öfters beobachtet,

daß die mittleren Partien geheilt waren und das Krebsgeschwür einem gesunden Bindege= webe Plat gemacht hatte, aber leider in den weiter im Körper liegenden Partien noch Rester von Krebszellen sich fanden, die nicht beeinflußt waren. Der Grund liegt barin, daß die wirk-samen Strahlen eben von dem zunächst liegenden Gewebe verbraucht wurden, denn nur die Strah-Ien fonnen wirken, die in dem Gewebe stecken bleiben, was durchgeht, wirkt nicht. So kamen wohl die naheliegenden Partien zum Zerfall, die entfernteren blieben besteben.

Man hat auf diese Strahlenbehandlung große Hoffnung gesetzt und es ist nicht ausgeschlossen, daß man mit der Zeit Methoden finden wird, die eine sichere Heilung garantieren. Aber wie die Sache heute steht, ist es noch immer am Plate, Krebskranke der Operation zu unter-werfen. Wenn man alles Kranke herausgeschnitten hat, dann ist der Moment gefommen, durch Strahlenbehandlung zu versuchen einem Rückfalle vorzubengen, also: "Das eine tun und das andere nicht laffen".

## Besprechung.

Die Firma Dr. med. Theinhardt in Stuttgart versendet ihre Auszüge aus der medizinischen und pharmazeutischen Literatur über die Präparate Hygiama und Infantina. Aus den zahlreichen dort abgroruckten Gutachten medizinischer Herfunft bemerken wir befonders die Erfolge, die mit dem ersteren Praparate erzielt wurden, in Fällen von heftigem Erbrechen in den ersten Monaten der Schwangerschaft, wo eine starte Unternährung sich ausgebildet hatte und durch Hygiama rasche Besserung und Gewichtzunahme erzielt wurde. Ferner wird es mit Erfolg zur Beförderung der Milchsekretion angewandt, wobei die Mutter unter dem Ginflusse des Präparates das Stillen ausgezeichnet vertrug. In dem der Kindernahrung Infantina gewidmeten Bändchen finden wir gute Resultate verzeichnet bei ungenügender Nahrung an der Mutterbruft, bei Nichtvertragen der Milch durch das Kind, ferner bei Berdauungsstörungen und Durchfällen im Säuglingsalter, in ihren verschiedenen Formen. Eine Anzahl von Gewichtskurven illustrieren das Wachstum der mit dem Präparat genährten Kinder.

# Schweizer. Hebammenverein.

# Zentralvorstand.

Da ber Bericht des Bundesamtes für Sozial= versicherung noch nicht eingetroffen ist, können wir die Präsidentenversammlung noch nicht fest= feten. Wir bitten deshalb alle unfere Seftionen. ihre Sitzungen auf Ende April oder Anfang Mai zu verlegen. Bis dahin ist der Bericht eingetroffen und hat die Bräfidentenwahl ftatt= gefunden. Die Borftande konnen bann in ben Sitzungen die Krankenkassenangelegenheit er= flaren und besprechen, damit die Mitglieder für die Generalversammlung vorbereitet sind.

Das Thema der Krankenkassenunterstützung wird und am Delegiertentag und an der Generalversammlung von Herrn Büchi erläutert. Es hat für uns jo große Wichtigkeit, daß für dies Jahr ein ärztlicher Vortrag ausfallen muß.

Unser Desegiertentag und die Generalverssammlung finden am 25. und 26. Mai im "Glockenhos" Zürich statt.

Die Ginladung zur Präfidentenversammlung folgt in der Aprilnummer.

Wer Vorschläge für den Delegiertentag machen will, soll sie unbedingt bis zum 30. März dem Bentralvorftand einsenben.

Unsern Mitgliedern von Rah und Fern ent= bietet kollegialen Gruß!

> Für den Zentralvorstand: Ch. Blattner = Weipi.